

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst mit Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlatsch monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserats werden die 6-spaltige Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Beiratsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 80.

Dresden, Dienstag den 7. April 1914.

25. Jahrg.

Im Dreieck Wittingen bei Koburg wurden zehn Häuser ein Raub der Flammen.

Der Flieger Grieb ist mit einem Wasserflugzeug verunglückt. Er und sein Fluggast kamen mit leichten Verletzungen davon.

Aus Bruneck in Tirol wird eine Affäre a la Sabena gemeldet.

Die Homerulebill wurde in zweiter Lesung angenommen. Der langgeachtete Urheber des Antitrust gegen den Protektionisten wurde in Haft verhaftet.

In Riga kam es zu Arbeiterkundgebungen.

werden. Es gibt sozialistische Autoren, die in der Artie das oder ein Mittel zur Demokratisierung der privatkapitalistischen Erwerbsunternehmung erblicken. Die offiziellen und privaten Untersuchungen des Trustbetriebs ergaben aber, daß es alles andere, nur nicht demokratisch und sozialistisch ist. Der Trust hat in seinen Stahlwerken die vornehmste einflussreiche Gewerkschaft der Metallarbeiter fast völlig unterdrückt, die früher geltenden Tarifverträge gänzlich annulliert und ein autoritäres Regime aufgerichtet. Mit Hilfe von massenhaft, dorthin aus städtischen und ländlichen Ländern importierten ungelerten Arbeitern (es befinden sich darunter sogar zahlreich Etyler!) hat der Trust den Widerstand der organisierten Einzelgewerkschaften gegen die Arbeitszeitverlängerung und das von den Betriebsleitern selbstherrlich ausgeübte Willkürsystem gebrochen. Statt der vor der Trustgründung in den Stahlwerken meistens üblichen Achtstundenschicht und der sechsstündigen Arbeitswoche wurde die zwölfstündige Schicht und die lebenslange Arbeitswoche eingeführt. Die importierten Arbeiter wurden massenhaft in Werkwohnungen untergebracht und werden hier durch Vogte mit Polizeibefugnissen vor jeder Verbindung mit den Agitatoren der gewerkschaftlichen Organisation behütet. Diese antisoziale Ausbeutungspolitik ist den Trustmagnaten durch die wohlüberlegte herbeigeführte internationale Zusammenfassung seiner Werkskassen sehr erleichtert. Sie zerstreuen sich in nationalen und Sprachenverschiedenen, die von den Sklavenhändlern natürlich nicht unterdrückt werden. Diese Arbeiterbehandlung wäre doch nicht möglich, wenn, wie ihre Äußerer behaupten, die Trustkette den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung verweigerte.

Allen beruht. Infolgedessen sah sich die Regierung genötigt, ein auf die Auflösung der Trustorganisationen gerichtetes Untersuchungsverfahren auch gegen den Staatsbankrott einzuleiten, das aber, dank dem gewaltigen, fortumstürzenden Einfluß der Dollarherrscher, nicht recht vom Fleck zu kommen scheint. Es scheint sogar, daß der demokratische Präsident Wilson mit seiner sozialwirtschaftlichen Reformaktion gegen die Trusts nicht durchdringt; er wird zu dem Radikalismus der Expropriation der strubbeligen privatkapitalistischen Expropriateure greifen müssen, wenn er sein angebliches Ziel, die Überwindung des gesellschaftszerstörenden Trustkapitalismus, erreichen will. Auch auf dem Wege der Hohermächtig im Inlande auf vertraute Waren sucht die Regierung dem kapitalistischen Polypen beizukommen. Der Lumberwood-Tarif hat eine Reihe Einfuhrzölle erniedrigt. Hierauf ist eine stärkere Einfuhr von Eisen- und Stahlwaren erfolgt und der Trust sah sich zu Preiserhöhungen genötigt! Probatum est! — auch für Deutschland.

Eine weitere Folge der Regierungsmassnahmen gegen die Trusts wird aus Nordamerika gemeldet: der Stahltrust hat die sechsstündige Arbeitswoche wieder eingeführt, um der trustfeindlichen öffentlichen Meinung eine Konzession zu machen! Man kann diese Reform nicht auf die verschlechterte Geschäftslogik zurückführen, da der Trust gerade die früheren Tarifverträge in intensiver Ausnutzung der reduzierten Arbeitskräfte in verlängerten und vermehrten Schichten ausnutzt. Wir erhalten so einen deutlichen Fingerzeig, wie dem rücksichtslosen Trustkapital, das auch in Deutschland immer mehr das Übergewicht erhält, erfolgreich beizukommen ist. Die öffentliche Meinung, die Arbeiterschaft hat allen Dingen, auch auf die drohende Trustgefahr aufmerksam, die Gesetzgebung muß gegen sie durch nachdrückliche Protestationen mobil gemacht werden!

Der Stahltrust.

Die Vertrauung der Großindustrie ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit großer Schnelligkeit vor sich gegangen. 1890 gab es in der amerikanischen Stahlindustrie nur wenige Unternehmungen, deren Kapital 20 Millionen Dollar überschritt. 1901 wurde die United States Steel Corporation (Stahltrust) mit mehr als 1400 Millionen Dollar Kapital gegründet. Die amerikanischen Kapitalisten sind von zunehmender Entschlossenheit und großzügiger Dispositionsfähigkeit als ihre kontinentalen Kollegen. In Lande der Volksträger und der Milliardäre hat man sich längst entschieden, wenn man in Deutschland, dessen Unternehmer sich auch gern „Captains of Industry“ nennen lassen, noch „erdwagt“. In wenig Jahren vollzog sich durch die Gründung der Illinois Steel Co., der Carnegie Steel Co., der Pennsylvania Steel Co., der Bethlehem Iron Co. und der Pittsburgh Eisen- und Stahlwerke eine Konzentration der nordamerikanischen Eisen- und Stahlindustrie. Carnegie, der aus Schottland gebürtige Trustmagnat, gab 1899 die richtunggebende Leistung aus: „In der Stahlindustrie werden in Zukunft jene am erfolgreichsten sein, die in der Produktion der fertigen Fabrikate am weitesten gehen.“ Soll heißen: Dem gemeinsamen Betrieb, der den ganzen Produktionsprozess von der Rohstoffgewinnung bis zum verarbeiteten Fabrikat umfaßt, geht die Zukunft. Nach dieser Lehre handelte das von Carnegie und Morgan betriebene Trustunternehmen, als es 1901 eine lange Reihe der bedeutendsten Eisen- und Stahlwerke, eine Anzahl Erzbergwerke, Kohlengruben und Transportgesellschaften unter dem Namen United States Steel Corporation zusammenfaßte und damit die weitaus größte privatkapitalistische Unternehmung der Welt ins Leben rief. Von den 200,45 Millionen Dollar Bonds erhielt Carnegie allein 217,12 Millionen ausgehört als Entgelt für die eingebrachten Werke. Das Gesamtkapital im Vertrage von 1402,84 Millionen Dollar (davon 510,2 Vorzugs- und 368,2 Stammaktien) ist von Finanztechnikern als ein dem inneren Werte der Unternehmung nicht entsprechendes, d. h. als zu hoch, bezeichnet worden. Jedemfalls haben die Hauptgelder, nämlich der „geniale“ Carnegie, ein glänzendes Geschäft gemacht. Innerhalb der Trust in dem ersten Jahrzehnt die Trustdividende 12 Prozent, d. h. auf das tatsächlich investierte, nicht etwa auf das durch Spekulation vergrößerte Kapital.

Überblickt man das Tätigkeitsgebiet des Stahltrusts, so versteht man, warum die öffentliche Meinung in Amerika so der sichtbaren Konzentration der überörtlichen Kapitalmächte an die Zukunft des Landes bangt und energische Maßnahmen gegen die Trusts fordert. Der Stahltrust umfaßt nach seinem uns im vorliegenden Band vorliegenden 11. Jahresbericht 140 Einzelunternehmungen mit zusammen 125 Hochöfen, 33 Bessemer-, 275 Martin- und über 600 Walzwerkeanlagen; ferner Tüben von Draht, Röhrenwerken, Blech- und Schwarzblechfabriken, Panzerplattenwerken und „Brillenden“, Erz- und Kohlengruben, Kokerien, weitere Eisenbahnen und Transportgesellschaften. Die Muttergesellschaft allein, die Carnegie Steel Co., verfügt über 30 Eisen- und Stahlwerke in Pennsylvania, Ohio, Westvirginien, die American Steel and Tinplate Co. besitzt 33 Werke in Indiana, Ohio, Westvirginien, Pennsylvania, die American Steel and Wire (Draht) Co. 34 Werke in Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvania, Michigan, Massachusetts, Kanada, Newbort usw. Wände dieser verschiedenen Einzelunternehmungen reihen mit ihrem Umfang an den der größten deutschen Industrieunternehmungen heran. Im Jahre 1902 beschäftigte der Stahltrust 168 127 Arbeiter und Beamte, 1907 waren es 210 180, im nächsten Jahre (Krise) nur noch 165 211; 1912 betrug die Zahl der Beschäftigten 221 025 und 1913 wurde mit 228 906 ein neuer Rekord aufgestellt. Daneben nehmen sich auch die beiden größten deutschen Aktiengesellschaften kein aus. Krupp beschäftigte 1912 „nur“ 71 300, die Eisenindustrieergewerkschaftsgesellschaft „nur“ 50 000 Personen.

Einige weitere Zahlen mögen die ungeheure wirtschaftliche Macht des Stahltrusts illustrieren. Die gesamte Eisenerzförderung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird 1913 etwa 60 Millionen Tonnen betragen haben, auf die Trustwerke entfielen davon 28,7 Millionen Tonnen. Die Roheisenproduktion betrug total fast 50 Millionen Tonnen, wovon über 16% die Trustkokerien lieferten; die Roheisenproduktion belief sich auf 31% Millionen Tonnen, die Trustwerke allein erzeugten 14,08 und fabrizierten mehr als 16% Millionen Tonnen Stahlblöcke. Mit diesen gewaltigen Produktionsmengen beherrscht der Trust, zumal er mit den stärksten Kupferminen und teilweise auch mit kontinentalen Konkurrenzunternehmen (internationales Schienenmaterial, Panzerplattenpool) einen Monopol über die Mindestverkaufspreise traf, den inländischen Markt so ausschließlich, daß den Koncernern die höchsten Preise ausgeschrieben werden konnten. Die öffentliche Meinung erkannte, daß die Macht des Trusts außer auf seiner Betriebskombination auf den hohen Einfuhr-

Man hat der Stahltrust den Bericht über sein 12. Geschäftsjahr auszugeben bekannt gegeben. Inspannende Zahlen treten uns entgegen. Auch die größte deutsche Aktiengesellschaft kann sich nicht ausbilden mit dem amerikanischen Stahltrust messen. Er hat 1913 sein Vorzugsaktienkapital um 150 Millionen Dollar vermindert und in Betrag Bonds ausgegeben. Die interessantesten Posten in seinen drei letzten Jahresbilanzen repräsentieren sich wie folgt (in 1000 Dollar):

| | 1913 | 1912 | 1911 |
|-----------------------------------|-----------|-----------|-----------|
| Gesamtan an Werken usw. | 1 465 428 | 1 448 175 | 1 480 293 |
| Immaterielles | 167 634 | 152 412 | 153 453 |
| Umsatz - Einnahmen | 796 894 | 745 505 | 615 153 |
| Vertriebskosten | 810 383 | 699 420 | 488 154 |
| Wirkungsvolle Ausgaben | 36 669 | 31 542 | 29 554 |
| Umsatz der Bonds | 9 985 | 9 751 | 8 937 |
| Andere Einnahmen | 29 247 | 29 247 | 29 247 |
| Abschreibungen und Tilgungszinsen | 25 928 | 24 689 | 19 839 |
| Zinsbinden für Vermögenswerten | 25 219 | 25 219 | 25 219 |
| Zinsbinden für Stammaktien | 25 415 | 25 415 | 25 415 |
| Jahres - Surplus | 15 582 | 3 666 | 4 665 |

Die Dividende beträgt demnach nur 5 bis 6 Prozent vom Aktienkapital, ist also erheblich niedriger als die der meisten großen deutschen Eisen- und Stahlwerke. Der fünfdehntel Teil der Trustdividende fließt in Form von Aktien an die Werksbesitzer, die Folge der Überkapitalisierung bei der Gründung.

Von besonderem Interesse ist das Verfahren des Trusts, seine Arbeiter und Beamten durch Verkauf von Aktien zu „Mitbesitzern“ zu machen. Der Trust bietet seinen Arbeitern und Beamten alljährlich „Shares“ an, sie machen davon neuerdings einen auffallend großen Gebrauch. 42 926 Vorzugsaktien zu je 100 Dollar und 47 680 Stammaktien zu je 25 Dollar wurden von Trustarbeitern und -beamten erworben. Damit soll dem Trust der Charakter einer gemeinsamen, sozialistischen Unternehmung angedrückt werden.

Ein mutiger Pfarrer.

Der Pfarrer Dr. Ernst Lehmann in Mannheim hatte in einer Angekl. und in einer Gewerkschaftsversammlung die Richtung der Arbeiterschaft über die Gefährdung des Koalitionsrechts gehalten und hatte sich dabei entschieden gegen die von den Schachtmachern verlangte Versicherung ausgesprochen. Das war den Schachtmachern zu arg. Sie verlangten, daß der Pfarrer die Arbeiter mit ihrem irdischen Jammerdasein ausbittelt und sie auf ein besseres Jenseits verweist. Und wenn er sich um politische Angelegenheiten kümmert, dann soll er sich unvoreingenommen auf die Seite der Unternehmer, der herrschenden Klasse, stellen und soll gegen die unchristliche Begehlichkeit der „irreführenden“ Arbeiter losharnern. Dafür ist er nach Ansicht der Schachtmacher da und dafür wird er bezahlt. In einem längeren, in der bürgerlichen Presse veröffentlichten Artikel wird der Pfarrer, der es gewagt hatte, aus seinem Berge keine Widergrube zu machen, scharf angegriffen und wird versucht, auch die kirchliche Gemeinde gegen ihn aufzuheben. Auf diese Angriffe antwortet Dr. Lehmann in einem längeren Artikel, worin er seinen in der Frage des Koalitionsrechts eingekommenen Standpunkt entscheidend vertritt und den Schachtmachern einige recht herbe Wahrheiten sagt.

Er erklärt, die Frage, ob der Bergbau auf Seiten der streikenden Arbeiter unverhältnismäßig viele sind und ob die vorhandenen Strafmittel dagegen wirklich nicht ausreichen, ist, wenn man gerecht und billig urteilen will, klipp und klar zu verneinen. Die Arbeitskämpfe seien im allgemeinen besonnen, ruhiger, geordneter geworden, als es früher waren. Man konstruierte eine anachronische Annahme der Streikvergehen, indem man verdrängt, daß in Amerika die Arbeitswilligen veranlaßt werden, das kleinste Streikvergehen als Beleidigung zu empfinden und vor Gericht zu bringen. „Unter der Forderung nach vermehrtem Arbeitswilligensdruck steht auch gar nicht das Verlangen nach Einschränkung einzelner Streikvergehen, sondern es steht dahinter das Verlangen, die Arbeiterausstände durch möglichst harte Strafbestimmungen unmöglich zu machen und damit tatsächlich das Koalitionsrecht der Arbeiter in Weg zu treten. Alles andere ist nur Verharmlosung. Darum aber liegt in der Forderung nach verstärktem Arbeitswilligensdruck eine so große Gefahr für unser ganzes Volkleben und ein Attentat nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die gesamte Arbeiterschaft, von der es denn auch mit Recht als solches empfunden wird.“ Nicht etwa als Anhänger einer politischen Partei, sondern mindestens gleichermassen auch als evangelischer Christlicher müsse er sich im Interesse des sozialen Friedens und sozialer Verbrüderung gegen die Forderung des Arbeitswilligensdruckes wenden.

Pfarrer Lehmann wendet sich gegen den Versuch der Schachtmacher, die evangelische Gemeinde aufzuheben, und versichert, daß er keine Verbindungen hege und daß diese Einschüchterungsversuche ihn zu keiner Änderung seines Verhaltens bestimmen könnten. „Werk denn aber der Arbeitgeberverband“, heißt es am Schluß des Artikels, „gar nicht, daß er hier selbst